ZWAR Zentralstelle NRW

Paul Stanjek

Neue soziale Netze

Dortmund 2009

Gefördert vom
Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Dieser Text ist erschienen in der Dokumentation der Tagung „Mitmachen – Mitentscheiden – Mitgestalten. Strategien für eine lebendige Bürgerkommune“ des Bundesnetzwerkes Bürgerliches Engagement am 17. und 18. Januar 2008 in Hannover:

Stiftung Mitarbeit (Hg.): Mitmachen -
Mitgestalten - Mitentscheiden. Strategien für eine lebendige Bürgerkommune. Brennpunkt- Dokumentationen zu Selbsthilfe und Bürgerengagement Nr. 43. Bonn 2008 S. 84 - 90

Impressum

Herausgeberin und Copyright:
ZWAR Zentralstelle NRW
Steinhammerstr. 3
44379 Dortmund
Tel.: 0231 / 96 13 17 - 0
Email: info@zwar.org
www.zwar.org

Paul Stanjek, Diplom-Pädagoge, Jahrgang 1956.

Zusatzausbildung in Bioenergetischer Analyse und als Seniorenfachberater.

Nach dem Studium der Erziehungswissenschaften wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Dortmund. Dort kommissarischer Leiter des Weiterbildenden Studiums für Senioren und wissenschaftlicher Mitarbeiter in mehreren gerontologischen Forschungsprojekten.

Gründung und Aufbau eines ganzheitlichen Pflegevereins mit mehreren Sozialstationen im Ennepe-Ruhr-Kreis (Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband), dort Geschäftsführungs- und Vorstandsarbeit und Leitung mehrerer Modellprojekte im Bereich Beratung und Wohnberatung für Senioren.

Projektentwickler für den Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Seit 2001 Fachberater der ZWAR Zentralstelle NRW mit den Arbeitsschwerpunkten bürgerschaftliches Engagement, ältere Migrantinnen und Migranten und ältere Menschen mit Behinderungen.

Kontakt:
Paul Stanjek, ZWAR Zentralstelle NRW, Steinhammerstr. 3, 44379 Dortmund, Tel.: 0231 – 96 13 17 – 23, Email: pa.stanjek@zwar.org, www.zwar.org

Neue soziale Netze

Paul Stanjek, ZWAR Zentralstelle NRW

Neue soziale Netze sind moderne Unterstützungssysteme, die sich durch gleichberechtigte Kommunikation und Selbstorganisation auszeichnen und die auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruhen. In ihrem Mittelpunkt steht oft eine soziale Vision, die gemeinsam und partnerschaftlich entwickelt und verfolgt wird. Sie setzen so oft neue Potentiale für Kreativität, Produktivität und Effizienz frei.

Es gibt soziale Netzwerke und Netze jedweder Ausprägung und Couleur. In diesem Zusammenhang gemeint sind neue soziale Netze, die durch ihr Engagement und ihre gesellschaftliche Teilhabe einen Beitrag leisten können zur Förderung einer lebendigen Bürgerkommune.

Die Menschen in den neuen sozialen Netzen brauchen Gemeinsamkeiten und Verbindung. Das erste verbindende Element ist der gemeinsame Sozialraum, der Stadtteil, das Gemeinwesen, die Nachbarschaft. Weiter förderlich für das Entstehen und Funktionieren von sozialen Netzen und Netzwerken ist eine gewisse Homogenität der TeilnehmerInnen, z.B. eine ähnliche Lebenssituation oder ein ähnliches Lebensalter. Das dritte Element, das ein soziales Netzwerk zusammenhält und entwicklungsfähig macht, ist ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Vision.

ZWAR Netzwerke in NRW
Am Beispiel der ZWAR Netzwerke in NRW lässt sich das gut verdeutlichen. Die TeilnehmerInnen sind ältere Erwachsene ab 50 Jahren. Sie leben im gleichen Stadtteil. Ihre Lebenssituation ist geprägt vom (bevorstehenden) Ende der Erwerbs- und Familienarbeit. Sie suchen für ihre neue Lebensphase nach neuen sozialen Kontakten und neuen sinnstiftenden Tätigkeiten.

ZWAR Netzwerke beruhen auf dem Engagement ihrer TeilnehmerInnen, das sich auf vier Ebenen abspielt:

- Ich für mich (Eigenverantwortung)
- Ich mit anderen für mich (Mitverantwortung – Organisation des Netzwerkes und der Interessens- und Projektgruppen)
- Ich mit anderen für andere (gesellschaftliche Verantwortung - bürgerschaftliches Engagement)
- Andere mit anderen für mich (soziale Vorsorge).

Das bürgerschaftliches Engagement der ZWAR Netzwerke wird nicht vorgegeben, angefragt oder abgerufen. Es entsteht quasi von alleine durch die Netzwerkarbeit. Die ZWAR NetzwerkteilnehmerInnen motivieren und unterstützen sich gegenseitig sowohl bei der Planung von Aktivitäten und Projekten als auch bei der Bewältigung von schwierigen Lebensphasen und persönlichen Krisen, wie Krankheit oder Tod des Partners. Dadurch leisten sie einen Beitrag und geben ein Beispiel zur Wiederbelebung von Nachbarschaftsstrukturen im Stadtteil. Dabei finden Lernprozesse statt, die persönliches Wachstum fördern und schließlich zur Übernahme von Verantwortung für den Stadtteil, das Gemeinwesen oder die Nachbarschaft in Form von Bürgeren-

gagement für andere führen. Die ZWAR NetzwerkteilnehmerInnen wählen ihr Engagement selbst und sehen deutlich den eigenen Gewinn (ich tue etwas für mich, indem ich etwas für andere tue).

Neue soziale Netze wie die ZWAR Netzwerke sind selbstbestimmt und selbstorganisiert. Das Miteinander im Netzwerk wird von den TeilnehmerInnen auf der Beziehungsebene ausgehandelt, es gibt keine vorgegebenen Strukturen wie z.B. Vereinsatzungen. Neue soziale Netze sind somit Kristallisationspunkte für engagementbereite BürgerInnen, die etablierten Partei-, Vereins- und Verbandsstrukturen eher kritisch gegenüberstehen und für die es besonders in ländlichen Regionen wenig Anknüpfungspunkte gibt.

Impulsgeber für eine lebendige Bürgerkommune
Neue soziale Netze können Impulsgeber für Kommunen, Verbände und Institutionen sein. Die Menschen, die sich in neuen sozialen Netzen „vor Ort“ engagieren, wissen am besten, wie man die Lebensqualität im Stadtteil verbessern kann, wie man nachbarschaftliche Strukturen (wieder)beleben kann, was zu tun ist, um einen Stadtteil wieder attraktiver und lebenswerter zu gestalten, weil sie selbst Teil des Ganzen sind. Deshalb sind Kommunen und Verbände gut beraten, sich für neue soziale Netze, ihre Themen, Ideen und Organisationsformen zu öffnen und sie als gleichberechtigte Partner auf gleicher Augenhöhe ernst zu nehmen, wenn es um die Gestaltung einer lebendigen Bürgerkommune geht.

Hauptamtliche Supportstruktur
Neue soziale Netze benötigen eine hauptamtliche Supportstruktur zur Sicherung ihrer Nachhaltigkeit (Langlebigkeit) und ihres Ausbaus (Verstetigung). Die ZWAR Zentralstelle NRW berät trägerübergreifend Kommunen, Verbände und Vereine bei der Initiierung der Netzwerke und deren auf die Anfangsphase beschränkte Begleitung und bietet den Menschen in der Netzwerken und der hauptamtlichen Netzwerkbegleitung eine Supportstruktur in Form von Qualifizierungs- und Vernetzungsangeboten an.

Das ZWAR Konzept
Der Arbeit der ZWAR Zentralstelle NRW liegt das ZWAR Konzept (download unter www.zwar.org) zugrunde. Es ist ressourcen- und kompetenzorientiert und legt einen starken Focus auf den Aufbau tragfähiger sozialer Beziehungen in den Netzwerken. Es geht davon aus, dass jeder Mensch Experte für sein Leben ist und lediglich einen Rahmen benötigt, der es ihm ermöglicht, seine Fähigkeiten und Kompetenzen (wieder)zu entdecken und weiter zu entwickeln. Das Netzwerk wird in der Anfangsphase von einer hauptamtlichen Kraft begleitet, die das Netzwerk moderiert. Es werden keine Angebote gemacht. Die NetzwerkteilnehmerInnen lernen, Verantwortung für sich und ihre Projekte zu übernehmen und ihr Netzwerk selbständig zu organisieren.

AG 3 „Selbstorganisierte neue soziale Netze und große Verbände“ der Tagung des BBE „Mitmachen – Mitgestalten – Mitentscheiden“ 18. – 19.1. 2008 in Hannover

Zusammenfassung der Diskussion / Ergebnisse

Paul Stanjek, ZWAR Zentralstelle NRW

Die WorkshopteilnehmerInnen berichteten, dass sie– auch die Hauptamtlichen unter ihnen – vielfältige und in der Regel gute Erfahrung mit eigenem bürgerschaftlichem Engagement gemacht haben. Das bürgerschaftliche Engagement fand statt „in meiner Heimatgemeinde, in der Schulpflegschaft, im Kinderladen, in der Kinder- und Jugendarbeit, bei den Pfadfindern, in der Gewerkschaft, im Sportverein, in der kommunalen Seniorenvertretung, im Seniorenbüro, als SeniorTrainer (EFI)“ Wichtig war den WorkshopteilnehmerInnen bei ihrem bürgerschaftlichem Engagement

- Eigener Gestaltungsspielraum
- Persönlicher Gewinn
- Anerkennung und Wertschätzung
- Qualifizierungsangebote

Diese Faktoren wurden als motivierend für die persönliche Engagementbereitschaft erlebt. Ein – überraschendes - Ergebnis war hier, dass die gleichen Faktoren auch die Zufriedenheit mit der hauptamtlichen Arbeit steigern und auch hier die Motivation erhöhen würden. Das würde bedeuten, dass es keinen wesentlichen Unterschied in den Motivationsfaktoren für haupt- und ehrenamtliche Arbeit im sozialen Bereich gibt und es kam die Frage auf, ob das so oft benannte Konfliktpotential zwischen hauptamtlicher und ehrenamtlicher Tätigkeit überhaupt so existiert bzw. eher in persönlichen als in strukturellen Differenzen begründet ist.

Weitere Erfahrungen der TeilnehmerInnen mit bürgerschaftlichem Engagement

- Die zu große „Nachfrage“ der Vereine nach bürgerschaftlichem Engagement in einer ländlichen Gemeinde führte zu einem Rückzug besonders der Generation 50+
- Überfrachtung von älteren Menschen durch zu viele Hilfsangebote
- Konkurrenzangst der „etablierten“ Träger und Vereine gegenüber selbstorganisierten Initiativen und Projekten.

Die Grenzen zwischen bürgerschaftlichem Engagement in selbstorganisierten sozialen Netze und bürgerschaftlichem Engagement in großen Verbänden geraten immer mehr in Bewegung.

Anbindung des bürgerschaftlichen Engagements an eine hauptamtliche Struktur

- Enge bis lockere Anbindung bei den Verbänden
- lockerere bis gar keine Anbindung der selbstorganisierten sozialen Netze

Aufbau sozialer Netze in der Nachbarschaft

- Verbände und deren ehrenamtlichen MitarbeiterInnen „bauen“ eher soziale Netze für andere
- selbstorganisierte soziale Netze „bauen“ sie auch für sich selbst.

Neue Ehrenamtlichkeit
Neue soziale Netze folgen eher einer eigenen Vision und einem eigenen Anliegen. Ein „selbstorganisierter“ Netzwerker ist sich bewusst, dass er mit seinem Engagement etwas für sich tut, seinen Horizont erweitert, sich neue soziale Kontakte schafft, wenn er sich für andere engagiert. Die Inhalte seines Engagements sind in der Regel selbst gewählt, entstammen also seiner persönlichen Lebenslage und -situation (neue Ehrenamtlichkeit).

Die Arbeit der Verbände orientiert sich stärker an einem staatlichen oder einem sich selbst gestellten übergeordneten Auftrag. Die Arbeit der Verbände wird sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich durchgeführt. Große Verbände wie die Caritas öffnen sich immer mehr auch für die neuen Formen des Engagements. Die direkt bei ihnen engagierten Ehrenamtlichen identifizieren sich stärker mit dem Verband und seinen Leitzielen. Gleichzeitig gibt es immer mehr von Verbänden initiierte und unterstützte Projekte und Netzwerke, die eher der neuen Ehrenamtlichkeit zuzuordnen sind.

Neue soziale Netze und große Verbände können sich gegenseitig befruchten
Freiwilliges Engagement sowohl in Verbänden als auch in sozialen Netzen benötigt eine Struktur in Form von Qualifizierungen und sonstigem Support, die die Nachhaltigkeit und die Verstetigung des Engagements sicherstellt. Diese kann nur von hauptamtlichen MitarbeiterInnen der Verbände zur Verfügung gestellt werden. Selbstorganisierte soziale Netze sind näher an sozialen Themen und Entwicklungen im Stadtteil und können so den großen Verbänden Impulse geben für neue Organisationsformen, Sichtweisen und das Aufgreifen neuer gesellschaftlich relevanter sozialer Themen.

Kriterien für die Arbeit von Verbänden und neuen sozialen Netzen, die die Nachhaltigkeit des bürgerschaftlichen Engagements fördern:

- Engagement braucht soziale Netze
- Stadtteil-, und Gemeinwesenorientierung
- Einbeziehung informeller sozialer Netze von „Betroffenen“ (Nachbarschaft)
- Eintreten gegen soziale Benachteiligung und Ausgrenzung
- Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe sowohl der Engagierten als auch der „Betroffenen“
- Abkehr von „Sozialem Expertentum“ d.h. Projekte gemeinsam mit den Menschen entwickeln und nicht für sie
- Anerkennen der Selbstbestimmung jedes Einzelnen (Jeder ist Experte für sein Leben).